Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet und der Engel des Bundes, deß ihr begehret. Maleachi 3, 1.

VIII. Band. **Juni 1876.** **Nr. 6.**

Die Mormonen.

Ein Vortrag, gehalten vor der historischen Gesellschaft des Staates Pennsylvania, am 26. März 1850.

Von Thomas L. Kane.

(Fortsetzung.)

Als endlich die Anordnung getroffen wurde Halt zu machen und sich auf den Winter vorzubereiten, so wurde das Heumachen die Hauptbeschäftigung; mit der Dämmerung jedes neuen Tages sah man Brigaden von Mähern nach gewissen erlesenen Wiesen marschiren, wo sie sich in Schlachtordnung aufstellten und in regelrechter Ordnung mit ihren Sensen das fette Gras angriffen. Es war dies ein schöner Anblick, wie das Gras unter ihren regelmäßigen Streichen fiel — viel schöner als ein Cavallerieangriff.

Vor dieser Zeit war die tägliche und wichtigste Arbeit das Hüten des Viehs gewesen; denn darin bestand der einzige Reichthum der Mormonen und da ihr Leben eine ziemlich nomadische Richtung genommen hatte, so sahen sie die Nothwendigkeit der Erhaltung ihres hauptsächlichsten Nahrungszweiges. Ein Lager konnte nicht lange am nämlichen Orte aufgeschlagen bleiben, ohne die Qualität der Weide in der Nähe desselben bald zu erschöpfen und es wurde daher zur sich immer wiederholenden Aufgabe, das Vieh in ganzen Herden nach den nächstgelegenen frischen Weideplätzen zu treiben. Manchmal war es nothwendig in die Ferne zu gehen, selbst in jene Gegend, wo die Büffel zu grasen pflegten. Doch war man in solchen Oertlichkeiten der Gefahr ausgesetzt, von Indianern bestohlen zu werden, deshalb schickte man mit jeder Herde eine Anzahl berittener Männer und Knaben, die dadurch, daß sie sich mit Gefahren bekannt machten und denselben besonders nächtlich ausgesetzt waren, Selbstvertrauen und Tapferkeit lernten. Doch gewöhnlich wurde das Vieh bei Tagesanbruch aus dem Lager getrieben und am Abend zurückgebracht um innerhalb einer großen Umzäunung gepferchr zu werden, von wo aus Vieh und Menschen auf die rothen Feldfeuer schauen konnten, mit einem Gefühle der Sicherheit vor den Angriffen der Indianer, sowie der Wölfe, die um die Zeit des Mondaufgangs ihr Geheul anfingen.

Als die Mormonen sich zu dem Bauen ihrer Winterquartiere anstellten, so wurden ihre Operationen im Fällen von Bäumen und allerhand Zimmerarbeit sehr ausgedehnt. Es war eine Freude zu sehen, welche Fertigkeit sie in diesen Geschäften zeigten und mit welcher Leichtigkeit sie ihre Aexte schwangen, als ob es nichts als Spielwerk gewesen wäre. Innerhalb des Lagers waren die meisten Arbeiten den Frauen zugetheilt. Jedesmal wenn ein Halt gemacht wurde, das Lager ausgesteckt,

die Quellen gereinigt, Backöfen und Feuerplätze gebaut waren, so übernahmen die Frauen die inneren Einrichtungen der Zeltstadt, während die Männer die nöthigen Anordnungen zur Bewachung und Aufrechterhaltung der Ordnung trafen. Jene waren es, die die Kranken und Nothleidenden trösteten, ihnen thätigen Beistand leisteten und durch ihre liebevollen Aufmerksamkeiten selbst die Armuth erträglich machten. Sie waren eine Nation wunderbarer Haushälterinnen. Im genauen Sinne des Worts konnte man sie zwar nicht Hausfrauen nennen, (denn sie hatten keine Häuser) doch waren sie solche und zwar vortreffliche gewesen. Ihre Geschicklichkeit war ihnen von großem Nutzen unter ihren veränderten Umständen. Ihre fast einzigen Kochmaterialien waren die Milch ihrer Kühe, Mehl aus Weizen oder Mais und einige wenige Zuthaten, doch mit der Hilfe ihrer zahlreichen Kochrecepte waren sie im Stande ihren Familien manche wohlschmeckende Mahlzeit aufzutischen. Sie lernten Butter auf dem Marsche zu machen durch die Bewegung des Wagens, und wußten das Aufgehen ihres Sauerteiges so genau zu berechnen, daß, sobald als nach einem Halte Vorkehrungen zum Backen gemacht waren, sie ihren wohlgekneteten Teig bereit hatten und gutes Brod zum Nachtessen liefern konnten. Ohne Zweifel half ihnen ihr guter Appetit die manchmal spärlichen und einfachen Mahlzeiten mit Genuß zu sich zu nehmen; auch war diese Frugalität ihrer Gesundheit ganz dienlich und nützlich.

Doch durch alle abwechselnden Scenen, Ortsveränderungen und Glückswechsel war es die erste Pflicht der Mormonen-Frauen, die Annehmlichkeiten des Familienlebens so viel als möglich aufrechtzuerhalten. Was immer ihre vielfältigen Arbeiten während des Tages gewesen sein mochten, so war es doch ihr eifriges Bestreben, dieselben vor Einbruch der Nacht zu vollenden. Denn um diese Zeit langten alle draußen Arbeitenden, wie Fährmänner, Brückenbauer, Straßenbauer, Hirten, Heumacher u. s. w. an, um nach vollbrachter Arbeit der Ruhe zu pflegen. Und ehe noch die letzten Strahlen der untergehenden Sonne ihr röthliches Licht über das Lager warfen, kündigte das Läuten von hundert Kuhglocken ihre Ankunft in der Richtung der niedrigen Hügel an. Dann konnte man Frauen und Kinder ihnen entgegengehen sehen und bald waren sie im Genusse ihrer erquickenden Mahlzeit vereinigt und erzählten sich einander die Ereignisse des wohl zugebrachten Tages.

Doch endigte jeder Tag, wie er angefangen hatte, — mit dem Anrufen der göttlichen Gunst, ohne welches wirklich kein Mormone wagte, sich zur Ruhe zu begeben. Sobald als die Sterne funkelten, schwieg das Lachen und laute Reden, der Nachbar ging seines Wegs, man hörte das Singen der letzten Hymne und dann das tausendstimmige Gemurmel des Gebets, das dem Geplätscher fallender Gewässer ähnlich war.

Man fand übrigens keine Strenge bei der Religion der Mormonen. Ihr Fasten und ihre Buße waren gänzlich freiwillig und sie machten kein besonderes Verdienst daraus. Den Sonntag hielten sie mit ziemlicher Genauigkeit: sie waren zu fleißige Nachahmer der Wanderer Israels in anderer Hinsicht, um nicht wie jene den Werth jener vortrefflichen mosaischen Einrichtung gelernt zu haben. Der übrige Theil der Woche war hingegen frei von allen kirchlichen Handlungen. Sie hatten einen starken Glauben, der mit demjenigen der Völker des Alterthums verglichen werden kann. Er machte sich im alltäglichen Leben kund und gab ihren Handlungen Lebhaftigkeit und Zuversicht.

Was alte Leute Mühseligkeiten und entmuthigende Unglücksfälle nennen würden, macht jungen und hoffnungsvollen Menschen oft Vergnügen. Die Mormonen sahen auf die hoffnungsvolle Seite aller Ereignisse. Es war ihnen nicht schwer über ihre

größten Leiden zu lachen und mit Leichtigkeit darüber hinauszusehen, und während ich im Papillon-Lager mich aufhielt, hörte ich mehr schnurrige Geschichten und unschuldige Späße und Fröhlichkeit, als ich wahrscheinlich im übrigen Theil meines Lebens vernehmen werde. Dennoch ereignete sich das zu einer Zeit ernstlicher Bekümmerniß. Zu den gewöhnlichen Leiden, die ungenügende Nahrung und mangelhaftes Obdach mit sich bringen, gesellten sich noch schmerzhafte und oft tödtliche Krankheiten, die entweder die Folgen jenes Mangels waren oder doch wenigstens durch denselben verschlimmert wurden.

In dem Lager, das sich gegen Westen uns zunächst befand und einer Brückenbaugesellschaft am Elkhorn-Flusse zugehörte, machte ich es mir zur Aufgabe eine Zählung anzustellen. Ich fand, daß schon so früh als am 31. Juli 37 % der Bewohner desselben vom Fieber erkrankt darniederlagen; auch hatten viele von ihnen eine andere fremdartige scorbutische Krankheit, die oft mit dem Tode endigte und die sie den schwarzen Brand nannten. Die Lager gegen Osten von uns, am linken Ufer des Missouriflusses hatten noch mehr von diesen Krankheiten zu leiden.

Das Klima des ganzen oberen Missourithales ist während eines beträchtlichen Theils des Sommers und Herbstes ganz besonders ungesund. Sein reicher Boden, welcher zu einer viel größeren Tiefe, als der Pflug reichen kann, so fett wie die Erde eines Küchengartens oder Düngerhaufens ist, bringt jährlich eine so üppige Vegetation, wie man sie gewöhnlich nur in tropischen Gegenden findet, hervor. Um seine krankheiterzeugende Fruchtbarkeit noch größer zu machen, wird es durch Quellen, Bäche und Nebenflüsse, die auf beiden Seiten einmünden, bewässert. Während der heißen Jahreszeit trocknen diese so weit ein, daß sie so unrein und ekelhaft wie Cloaken laufen und in manchen Plätzen stinkende Sümpfe bilden, welche einen todtbringenden, pestilentialischen Dunst ausathmen.

So ist es mit dem großen Flusse. Im Anfange des Monats August können seine Ufer kaum die Millionen von Baumstämmen und Billionen Gallonen trüben Wassers enthalten, die mit unwiderstehlicher Gewalt von seinen weitentfernten Quellen herabströmen. Doch ehe der Monat aus ist, so hat sich der Fluß um die Hälfte vermindert und fließt nur noch schwach in der Mitte des Thals, während er auf jeder Seite während des Hochwassers einen Niederschlag von Kolh und verfaulenden Pflanzenstoffen abgesetzt hat, deren Ausdünstung die Luft mit miasmatischen Gasen erfüllt.

Dann kam die Krankheit. Ich habe die Sterblichkeit der Indianer, die jenes Thal bewohnten, nicht ausfinden können, doch verloren sie im Jahr 1845, welches nicht ungesunder wie gewöhnlich war, ungefähr den neunten Theil ihrer Anzahl in etwa zwei Monaten. Die Mormonen litten fürchterlich. Die außerordentliche Sterblichkeit unter ihnen kann man besonders dem Umstande zuschreiben, daß durch ihre langen Strapazen und Mühseligkeiten ihre Körperkräfte so weit herabgestimmt waren, daß sie leicht die Beute der Krankheit und des Todes wurden. Auch muß man sich daran erinnern, daß sie die Ersten waren, die den Prairierasen umpflügten, dessen Verwesung in allen neuangebauten Gegenden Fieberkrankheiten verursacht. Wo ihre landwirthschaftlichen Operationen am meisten sich ausdehnten und in Lokalitäten am linken Ufer des Flusses, wo der vorherrschende Südwestwind die miasmatischen Dünste mit sich brachte, war der Krankheitszustand der größte. (Es ist gewiß, daß die jetzigen Einwohner weit weniger mit Krankheiten zu kämpfen haben, wie es im Jahre 1846 der Fall war.)

In einigen dieser Oertlichkeiten herrschte das Fieber auf solche Weise, daß fast Niemand demselben entging. Die Kühe liefen herum ohne gemolken zu werden.

An Sonntagen konnte man nicht genug Sänger finden, um die Hymnen anzustimmen. Die wenigen, die sich auf ihren Füßen erhalten konnten gingen mit Wasser und Nahrungsmitteln von Zelt zu Zelt und Wagen zu Wagen, wie Krankenwärter eines Spitals. Zu einer gewissen Zeit war man zurück im Graben der Gräber; Begräbnisse wurden verzögert und man konnte den traurigen Anblick von Müttern in ihren Zelten sehen, die beschäftigt waren, die Fliegen von den Häuptern ihrer Kinder, die manchmal schon zu verwesen anfingen, zu verscheuchen.

In unserem Lager sah es traurig genug aus während eines Theils der Monate August und September.*) Wegen seiner, im Vergleiche mit andern Lagern, gesunden Lage war es besonders gerühmt worden, weshalb Viele, die schon den Keim ihrer Krankheit in sich trugen, dorthin eilten und dadurch Krankheitsfälle bedeutend vermehrten.

Die genaue Beschreibung aller Einzelheiten dieser Schreckenszeit bin ich nicht im Stande zu geben, da ich selbst durch ein bösartiges Fieber niedergestreckt wurde und es meiner ganzen Lebenskraft bedurfte, Wiederherstellung zu erlangen. Ich blieb in meinem Zelte im Lager, doch während eines Monats wußte ich sehr wenig, was um mich herum vorging. Ich erinnere mich des Klagegeschreis einer Mutter über ihr theures, kleines Kind, das sie gehofft hatte, der Zerstörer würde es ihr verschonen. Ich wünsche auch, um meiner selbst willen, daß ich vergessen könnte, wie unvollkommen ich eines Tags das Hinscheiden eines armen Heiligen betrauerte, der durch seine Klagen sich seiner Nachbarschaft unangenehm gemacht hatte. Ohne Zweifel erduldete er große Schmerzen, denn er stöhnte schrecklich bis der Tod ihn ablöste. Er störte mich in meinem, nur schwer zu erlangenden Schlafe und ich war daher froh als der Tod ihm zu Hilfe kam.

Ehe ich krank wurde, pflegte ich mich gerne mit einem alten, liebenswürdigen Manne von englischer Geburt zu unterhalten. Er hatte kurz vorher seine einzige Tochter und seinen Enkel zur Erde bestattet und pflegte vor seinem Zelte, sein trauriges Haupt auf einen eichenen Stock stützend, zu sitzen. Ich vermißte ihn, als ich mich wieder herumbewegte; wahrscheinlich war er mein klagender Nachbar gewesen.

Wenn ich daran denke, wie während meiner Krankheit ich von Träumen der häßlichsten und unangenehmsten Dinge geplagt wurde, so kommt mir unwillkürlich eine Scene in den Sinn, die ich hier erwähnen will. Einer unserer Neuangekommenen schien in seinen fieberhaften Träumen die Reise, die er zurückgelegt hatte, von Neuem durchzumachen. Wie er schwer athmend da lag, hörte man ihn Ausrufe wie die folgenden machen: „Wo ist das nächste Wasser? Die Ochsen können nicht weiter! Heiß, heiß, o wie heiß es ist! Still gehalten, haltet still!" Man weckte ihn auf, doch immer von Neuem fiel er in seine unruhigen Träumereien, bis zuletzt der Schlaf, von dem wir Niemanden wecken können, ihn zur Ruhe brachte.

Wie halb im Traume erinnere oder glaube ich mich zu erinnern, eine Anzahl ähnlicher Phantome gesehen zu haben. Eine Thatsache indessen kann ich mir deutlich zurückrufen, die als ein Beweis der beträchtlichen Sterblichkeit dienen mag. Früher in der Jahreszeit, während ich in westlicher Richtung reiste und noch jenen Sommer die Felsengebirge zu passiren gedachte, öffnete ich mit der Hilfe der Mormonen einen großen Erdhügel, der das Grab eines Kriegers der alten Race war und ließ, ehe ich weiter reiste, einen tiefen Graben mitten durch denselben machen. Als ich fieberkrank nach dem Papillon-Lager zurückkehrte, fand ich es nahe bei jenem

*) Dieses Lager wurde anfangs October nach dem Winterquartiere am Flusse verlegt, wo vor dem Eintritte des kalten Wetters noch viel Krankheit herrschte. Ueber 600 Personen liegen dort begraben.

Punkte aufgeschlagen. Als ich ankam, war man gerade mit der Einrichtung desselben beschäftigt; wenn ich mich nicht irre war der erste Wagen vor einem oder zwei Tagen angekommen. Meinen ersten Ausgang, als ich am Genesen war, nahm ich zu jenem Hügel, welcher, wahrscheinlich um die Arbeit des Grabens zu ersparen, seinem ursprünglichen Zwecke wieder gewidmet wurde. In diesem kurzen Zeitraume hatte man den Graben mit Leichen angefüllt, während auf jeder Seite desselben sich zahlreiche Gräber befanden, die wie die aufgeworfenen Furchen eines gepflügten Feldes dalagen.

Der verlängerte Aufenthalt der Mormonen in dieser ungesunden Gegend wurde ihnen durch Umstände aufgezwungen, auf welche ich mich jetzt beziehen will.

Obgleich die Jahreszeit schon ziemlich vorgerückt war, als sie über den Missourifluß setzten, so gingen doch welche von ihnen vorwärts in der Hoffnung noch im nämlichen Jahre eine neue Heimat zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Abgekürzter Bericht der jährlichen General-Conferenz, gehalten in der Salzseestadt, am 6., 7., 8. und 9. April 1876.

Erster Tag.

Donnerstag, den 6. April.

Die sechs und vierzigste jährliche Conferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage versammelte sich im neuen Tabernakel diesen Morgen, den 6. April 1876, um 10 Uhr Vormittags.

Anwesend auf dem Hochstande:

Von der ersten Präsidentschaft, Brigham Young und Daniel H. Wells.

Von den zwölf Aposteln, Johannes Taylor, Wilford Woodruff, Orson Pratt sen., Karl C. Rich, Lorenzo Snow, Brigham Young jun. und Joseph F. Smith.

Patriarch Johannes Smith.

Von den ersten sieben Präsidenten der Siebenziger, Joseph Young, Albert P. Rockwood, Horace S. Eldredge und Johann Van Cott.

Von der Präsidentschaft des Collegiums der Hohenpriester, Elias Smith und Elias Morris.

Von der Präsidentschaft dieses Pfahles Zions, Georg B. Wallace und W. H. Folsom.

Von der Präsidentschaft des Bisthums, Eduard Hunter, L. W. Hardy und Robert T. Burton.

Außer den oben Erwähnten waren auch eine allgemeine Repräsentation der Autoritäten des ganzen Territoriums, sowie eine große Versammlung von Heiligen anwesend.

Die Conferenz wurde zur Ordnung gerufen durch Präsident B. Young.

Gesang. — Gebet vom Aeltesten Johannes Taylor. — Gesang. —

Aeltester Wilford Woodruff erfreute sich, eine andere Gelegenheit zu haben, einer Conferenz beizuwohnen. Er wünschte, daß jedes Herz sich mit Dank und Preis gegen Gott erheben möge. Die christliche Welt, obgleich sie behauptet an die Bibel zu glauben, irrt in der Dunkelheit und ist ohne Glauben an Gott. Die Heiligen der letzten Tage glauben nicht nur an die Mission Joseph Smith's, des Propheten der letzten Tage, sondern auch an jene Verheißungen und Weissagungen, welche Gott durch seine Knechte in alter und neuer Zeit verkündigt hat.

Er sprach dann von den Segnungen und Vorrechten, deren sich Alle erfreuen können, die das Evangelium Jesu Christi angenommen haben und nach den Gesetzen des Himmels leben. Gott hält alle diejenigen, denen die Verkündigung des Evangeliums übertragen worden ist, verantwortlich für die Ausführung seiner Vorsätze, wie er ihnen von Zeit zu Zeit offenbart. Gott hielt die vormaligen Apostel verantwortlich für das Ablegen eines getreuen Zeugnisses an die Nationen der Erde, wohin ihr Meister Jesus sie gesandt hatte, welche Pflicht sie auch getreulich ausführten bis an ihr Lebensende. Auf gleiche Weise auch Joseph Smith, dem Gott die alten Urkunden der Nephiten überlieferte und das Priesterthum verlieh, um die Grundlage eines Reiches legen zu können, das nie mehr vergehen sollte. Gott hielt ihn verantwortlich für den getreuen Gebrauch jener Kräfte und Schlüssel, welche ihm überliefert worden waren. So ist es auch mit Präsident Young, seinen Räthen, den zwölf Aposteln und allen Anderen, die das Priesterthum empfangen haben. Gott hält uns Alle verantwortlich für dasselbe und es geziemt uns daher vorsichtig zu sein, wie wir mit heiligen Dingen umgehen und den Beruf ehren, mit dem wir berufen worden sind.

Er hielt zu der genauen und ehrlichen Beobachtung des Gesetzes des Zehenten an, daß unsere Tempel gebaut werden und alle getreuen Heiligen die Gelegenheit haben können, jene Verordnungen für ihre verstorbenen Freunde und Voreltern zu beobachten, die allein in den Tempeln des Allerhöchsten annehmbar dargebracht werden können. Es macht nichts aus, was immer unsere Umstände sein mögen, wir haben die Gelegenheit die Gebote Gottes halten zu können. Er hoffe, daß die Heiligen, welche diese Conferenz besuchen, mit Gebet in ihren Herzen kommen würden; daß Gott seinen Diener Brigham inspiriren und ihm Kraft verleihen möge, dem Volke das Brot des Lebens auszutheilen. Er bat Gott, daß er auch seine Heiligen erleuchten möge, so daß sie mit immer vergrößerter Liebe und Ausdauer die Gebote Gottes halten möchten.

Präsident D. H. Wells drückte seine Befriedigung aus, nochmals bei einer allgemeinen Conferenz anwesend sein zu können. Es sei uns ein großes und herrliches Vorrecht zu Theil geworden, indem wir die Gelegenheit haben, Mitarbeiter Gottes und Gehilfen beim Aufbauen und Gründen seines Reiches auf der Erde zu sein. Die Welt ist zur jetzigen Zeit voll Unglauben und Gottlosigkeit und der Herr hat sein ewiges Evangelium ausgesandt, seine Kinder von den Irrthümern ihrer Wege zurückzurufen. Dieses Werk ist eine Arbeit der Vorbereitung. Die Gerichte Gottes haben angefangen über die Nationen der Erde ausgegossen zu werden. Durch die Mitwirkung seiner Kinder beabsichtigt Gott sein großes und glorreiches Reich auf der Erde aufzubauen. Lasset uns daher mit erneuertem Eifer an das Werk des Bauens von Tempeln gehen, dadurch, daß wir unsere Zehenten darbringen. Sind wir gewillt unsere Mittel und Fähigkeiten anzuwenden, um den Bau jenes großen Tempels, dessen Grundlage schon gelegt ist, zu befördern? Wir können es thun, wenn wir nur vereinigt sind, und Hand an das Werk legen. Es braucht keine Verzögerung in dieser Sache stattzufinden, denn dadurch, daß Einige ihre Arbeit und Andere ihre Mittel liefern, so daß die Familien der Arbeiter am Baue unterhalten werden können, kann die Arbeit sogleich in Angriff genommen werden.

Er sprach über Oekonomie und Gewerbfleiß und die Nothwendigkeit, daß wir mehr Producenten als Consumenten unter uns haben sollten, wodurch wir größere materielle Kraft gewinnen würden und dadurch das Werk des Herrn mit beschleunigter Schnelligkeit fortschreiten würde.

Gesang. — Schlußgebet vom Aeltesten Karl C. Rich.

2 Uhr Nachmittags.

Gesang. — Gebet vom Bischof Lorenzo D. Young. — Gesang. —

Aeltester Taylor redete zunächst die Conferenz an. Wenn wir uns versammeln, wie wir es jetzt thun, so ist es unumgänglich nothwendig, daß wir uns der Leitung des Allmächtigen überlassen. Es ist von der größten Wichtigkeit, daß wir seinen Geist bei uns haben, sowol beim Sprechen als beim Hören. Obgleich wir an und für uns oft sehr schwach und unwissend sind, so können wir doch durch die Hilfe Gottes in den Stand gesetzt werden, uns unserer Pflichten im Aufbauen des Reiches Gottes auf der Erde in ehrenvoller Weise zu entledigen. Es ist ein unaussprechliches Vorrecht, auf diese Weise durch die Hilfe Gottes Mitarbeiter in der Erfüllung seines Vorsatzes zu werden. Joseph war ein Werkzeug in den Händen Gottes die Offenbarungen, welche durch ihn kamen, hervorzubringen. Wir verdanken Gott die Kenntniß, die wir von dem Priesterthume Melchisedek's und Aaron's besitzen. Die Welt war darüber gänzlich in Unwissenheit, bis es durch Joseph Smith geoffenbart wurde.

Er sprach von dem Zustande der Welt, als Gott Joseph Smith erweckte, ihm Autorität gab zu predigen, wie es die Apostel vor Alters thaten. Gott ist derselbe gestern, heute und immerdar. Wenn immer eine Verkündigung des Evangeliums den Menschen anvertraut wird, so werden diejenigen, welche demselben Gehorsam leisten, auch der Segnungen, welche durch dasselbe verheißen sind, theilhaftig werden. Die Heiligen, welche jetzt vor ihm waren können bezeugen, daß sie dieselben Segnungen empfangen haben, welche einst den Heiligen vor Alters gegeben wurden; daher sehen wir, daß Gott die Person nicht ansieht.

Er sprach von den Absichten Gottes vom Anfange der Welt an. In unseren Tagen hat er die Verkündigung der Fülle der Zeiten eröffnet. Deshalb wurden himmlische Principien auf der Erde geoffenbart, welche so einfach und deutlich zu verstehen sind, daß auch ein beschränkter Verstand sie erfassen kann. Zur Verbreitung dieser Principien hat Gott sein heiliges Priesterthum gegeben, welches seine Gewalt und Regierung auf der Erde genannt werden kann. Wir haben jetzt eine Organisation wie vor Alters mit Propheten, Aposteln, Bischöfen, Siebenzigern, Aeltesten, Hirten, Lehrern u. s. w., die in die Kirche gesetzt sind zur Vervollkommnung der Heiligen, dem Werke des Amtes u. s. w. Der Allmächtige gab das Muster für die Organisation der verschiedenen Collegien des Priesterthums seinem Diener Joseph Smith; Gott sei dafür alle Ehre!

Er sprach auch über unsere Beziehungen in der Ehe, welche Gott uns geoffenbart hatte; das Bauen von Tempeln und unsere Pflichten, welche darauf Bezug haben. Ehe wir das Evangelium empfingen, waren unsere Begriffe über den zukünftigen Zustand sehr unklar, gerade wie die der christlichen Welt es noch sind bis auf den heutigen Tag. Die Außenwelt kann nie das Reich Gottes begreifen, denn es kann nur durch den Geist unterschieden werden, und jener Geist kann nur durch die Taufe zur Vergebung der Sünden und das Auflegen der Hände jener, die Autorität haben, erlangt werden. Nachdem er ein sehr interessantes Gespräch erzählte, welches er mit Baron Rothschild während seines Besuchs in der Salzseestadt über den Gegenstand der Religion hatte, schloß er mit einer ernstlichen Ermahnung an die Heiligen, treu auszuharren in der Ausführung der Gebote Gottes.

Gesang. — Schlußgebet vom Aeltesten F. D. Richards.

—

Zweiter Tag.

Freitag, den 7. April, 10 Uhr Morgens.

Gesang. — Gebet vom Aeltesten Lorenzo Snow. — Gesang. —

Aeltester Lorenzo Snow sagte, 46 Jahre seien seit der Organisation der Kirche vorübergegangen und sie habe allen Stürmen, die gegen sie geschleudert worden sind, widerstanden. Ein Mann Namens Joseph Smith kam mit der Erklärung, Gott habe zu ihm gesprochen und ihm gewisse Principien und Autorität übergeben, welche Dinge er zur Kenntniß der Menschheit bringen solle, mit der Verheißung, daß, wer immer sein Zeugniß empfangen und der himmlischen Botschaft gehorchen würde, den heiligen Geist erhalten sollte, der den Empfängern desselben eine Kenntniß von der Wahrheit jenes Zeugnisses geben würde. Viele Tausende, die heute hier versammelt sind und aus verschiedenen Nationen der Erde gesammelt wurden, haben jenen Geist empfangen durch das Auflegen der Hände der Diener Gottes. Die größte Gabe, die Gott möglicherweise den Menschenkindern geben kann, ist die Gabe der Seligkeit, und nachdem wir uns mit diesem großen Werke vereinigt haben, sollte kein Opfer uns zu groß sein zur Erlangung des ewigen Lebens. Wir sollten die Verordnungen und Gaben des Evangeliums so hoch schätzen, daß keine irdischen Rücksichten uns bewegen können, von jener köstlichen Perle großen Werthes abzulassen. Halten wir die Gebote Gottes, so wird unser ganzer Körper Licht werden und wir werden im Stande sein alle Dinge zu begreifen.

Er ermahnte die Heiligen mehr und mehr mit dem Geiste des Herrn im Verkehr zu stehen, von Tag zu Tag sich zu verbessern in ihrer Handlungsweise und praktischen Ausführung ihrer Religion und Willens zu sein, sich leiten und führen zu lassen, nach dem Wunsche des Herrn. Lasset uns bestreben alle unsere Verbindlichkeiten gegen Gott zu erfüllen, daß wir endlich erlöst werden möchten im Reiche Gottes.

Aeltester Karl C. Rich sagte, die Arbeit der Heiligen der letzten Tage sei die Errichtung des Reiches Gottes auf der Erde. Wir sollten es als eine große Gunst betrachten, zur Zeit dieser Verkündigung des Evangeliums auf die Welt gekommen zu sein, um bei dem großen Werke der letzten Tage mitzuwirken. Gott verlangt Einigkeit von seinem Volke und daher sollten wir jedes Princip annehmen, daß uns zu jener Einigkeit bringen kann. Wir haben seit der Organisation der Kirche oder nun 46 Jahre getrachtet eins zu werden. Wie weit ist es uns gelungen? Nur im Falle, daß wir eine solche Einheit zu Stande bringen, können wir eine Fülle der Herrlichkeit im nächsten Leben erwarten. Gott verlangt von uns nichts, als was uns zur Seligkeit gereichen wird und wir überdies leicht ausführen können. Seit wir in diese Berge kamen, haben wir durch Einigkeit viel ausgerichtet, doch kann durch eine größere Vereinigung noch viel mehr in der Zukunft ausgerichtet werden, als es uns in der Vergangenheit gelungen ist, zu thun. Große Verantwortlichkeit ruht auf den Aeltesten Israels. Die Gerichte Gottes fangen an ausgegossen zu werden. Die Zeit ist kurz für die Verkündigung des Evangeliums unter den Nationen, nach dem Vorsatze Gottes. Deshalb ist das Werk, welches uns obliegt, ein sehr großes. Wir sollten uns im Geiste und Körper heiligen und uns in unsern Arbeiten durch den Rath der Diener Gottes leiten und führen lassen. Er hoffte, daß der Segen des Herrn auf seinen Dienern während dieser Conferenz ruhen möge, daß alle gestärkt und erbaut werden möchten.

Aeltester Franklin D. Richards sagte, wenn alle Heiligen hier bei der Confe-

renz versammelt sein könnten, würde es viel leichter sein, das ganze Volk im Territorium zu leiten und zu lenken.

Er sprach beträchtlich über die Nothwendigkeit der Vereinigung, um uns in den Stand zu setzen, dasjenige zu erfüllen, das der Herr von uns verlangt. Wir bedürfen der Bildung und Erziehung, um unsere Einigkeit nach dem Rathe der Diener Gottes mehr vollkommen zu machen. Die Einheit, deren wir bedürfen, ist die, welche uns im Geiste Gottes vereinigt und uns antreibt, den heiligen Willen des Herrn zu thun. Spaltungen, Wirren und Gottlosigkeit findet man nur zu häufig in der Welt; doch laßt uns in diesen Thälern der Berge vereinigt sein im Bauen von Tempeln und der Beobachtung des Gesetzes des Zehenten, das der Herr durch seinen Diener Joseph Smith ungefähr acht Jahre nach der Organisation der Kirche gab. Lasset uns die Sünden der Welt abthun, die reinen Principien des Evangeliums in uns ausbilden und gewillt sein, in unserm Wirkungskreise zu arbeiten und den Willen Gottes zu thun. Laßt uns weder unsere Gebete im Stillen, noch irgend eine andere Pflicht, die uns obliegt, vernachlässigen. Wünschte von ganzem Herzen, daß das Werk des Herrn gedeihen und fortschreiten möge.

Präsident B. Young machte einige Bemerkungen über das Gesetz des Zehenten und die Widmung des Eigenthums.

Gesang. — Schlußgebet vom Aeltesten B. Young jun.

2 Uhr Nachmittags.

Gesang. — Gebet vom Aeltesten Orson Pratt. — Gesang. —

Aeltester Isaak Bullock, ein zurückgekehrter Missionär sagte, er fühle sich sehr glücklich, von der Güte Gottes gegen ihn zeugen zu können. Er sei letzten November berufen worden, im westlichen Theile des Staates Jowa als Missionär zu wirken. Er habe in jenem Staate Apostaten aller Art gefunden, viele von welchen sehr begierig waren zu disputiren, doch habe er ihnen einfach gesagt, er sei ausgeschickt worden, das Evangelium zu predigen und für keinen andern Zweck. Die Aeltesten Joseph E. Taylor, Claudius V. Spencer und er hätten miteinander gewirkt und der Herr habe ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt. Eine ziemliche Anzahl wurden von ihnen getauft, sowie einige Zweige der Kirche organisirt.

Aeltester Claudius V. Spencer, ein zurückgekehrter Missionär sagte, er sei dankbar und fühle sich weit mehr geehrt hier zu sein, als in der Gesellschaft von Fürsten und Königen. Er wisse, daß das Reich Gottes hier sei, obgleich Viele uns nach unseren Unvollkommenheiten beurtheilen; doch würden diese nur ihre eigene Lage mit der unsrigen vergleichen, so müßten sie leicht genug zu dem Schluß kommen, daß wir die Heiligen des Allerhöchsten sind. Die Aeltesten, die unlängst nach Jowa gesandt wurden, haben vielleicht mehr mit dem Geiste der Apostaten zu kämpfen gehabt, als es gewöhnlich zum Loose der Aeltesten gefallen ist. Doch sei Gott mit ihnen gewesen durch seinen Geist und habe ihnen Kraft gegeben von der Wahrheit zu zeugen, und wenn sie etwas Gutes ausgerichtet haben, so sei es Gott zu verdanken, dem alle Ehre dafür gegeben werde. Er ermahnte dann die Heiligen, getreu zu sein, ihre Bündnisse zu halten und den Willen Gottes zu thun.

Aeltester Joseph F. Smith verglich die Lage von getreuen Heiligen, die ihren Bund gehalten haben mit derjenigen von Apostaten, die den Glauben verleugnet haben und zeigte, wie der Zustand der ersteren in geistiger sowol als leiblicher Beziehung überaus besser sei. Viele Leute in der Welt glauben, die Heiligen der letzten Tage werden von einigen schlauen, arglistigen Personen geleitet, die nur durch selbstsüchtige, niedrige Beweggründe angetrieben werden. Der größere Theil der

Heiligen war früher mit irgend einem religiösen Körper verbunden, doch gelangten sie zu der Ueberzeugung, daß sie das Evangelium Jesu Christi nicht besaßen, sondern eine Form der Göttlichkeit ohne die Kraft, und als sie die Gelegenheit hatten, das Zeugniß der Diener Gottes zu hören, so that ihnen der Geist des Herrn kund, daß es die Wahrheit des Himmels war. Die Heiligen der letzten Tage sind nicht ein unwissendes Volk, wie Viele vermuthen und jene von ihnen, die ihrer Religion gemäß leben, wissen, daß dies der Ort ist, wo die Heiligen sein sollten, um geleitet und geführt zu werden durch den Rath der Diener Gottes. Wir haben vor Augen das Aufbauen Zions auf der Erde und die Verbreitung der Principien des Evangeliums, deshalb senden wir unsere Aeltesten unter die Nationen der Erde. Die Sünde des Kindermordes, von der Bruder Spencer sprach, das Ermorden der unschuldigen Kleinen, welches in manchen Ländern so häufig geworden ist, kann den Heiligen der letzten Tage nicht zur Last gelegt werden. So auch die Sünden der Profanität und Trunksucht werden weder geduldet noch begangen von den Heiligen, die ihrer Religion gemäß leben.

Er sprach von der Weisheit der Rathschläge der Diener Gottes und der Sicherheit, welche die Heiligen dadurch erlangen. Bezog sich auf die Nothwendigkeit, vereinigt im neuen und ewigen Bunde zu sein, gerecht gegen einander zu handeln, gütig gegen die Armen zu sein, unsere Schulden zu bezahlen und dann keine mehr zu machen, und unsere Zehenten und Steuern zu bezahlen. Er glaube nicht, daß es dem Herrn angenehm sei, wenn die Heiligen ihre Heimwesen verpfänden und sich der Gefahr aussetzen heimatlos zu werden. Wenn alle Mitglieder der Kirche in ehrlicher Weise ihre Zehenten entrichteten, so würde ein Ueberfluß im Speicher des Herrn sein, welcher nicht nur zum Baue der Tempel, sondern auch zur Ausführung anderer gemeinnütziger Zwecke genügen würde.

Gesang. — Schlußgebet vom Patriarchen Johannes Smith. —

Dritter Tag.

Sonnabend, den 8. April, 10 Uhr Vormittags.

Gesang. — Gebet vom Aeltesten Georg Goddard. — Gesang. —

Aeltester C. W. Penrose sagte: die Kirche mit der wir verbunden sind, ist die Kirche Gottes und obgleich wir mit vielen Schwachheiten behaftet sind, so ist doch Gott uns gnädig und wird fortfahren uns anzuerkennen und zu segnen, so lange als wir eine Bereitwilligkeit zeigen, ihn zu ehren und seine Gebote zu halten. Gott hat uns gelehrt wie zu Beten, so daß unsere Gebete erhört werden können. Er hat uns mit Mitteln und Einfluß gesegnet und hat die Erde ihre Fülle für uns hervorbringen lassen. Er wird uns mit den Schätzen der Ewigkeit segnen, wenn wir nur demüthig vor ihm wandeln und seine Gebote halten.

Er sprach von der Güte Gottes und seiner Vorsehung, die sich deutlich kundgegeben hat in unserer Wanderung nach diesem guten Lande und Erhaltung seit unserer Ankunft hier. Wir können nicht verkennen, daß die Segnungen des Himmels uns reichlich gegeben worden sind, dennoch haben sich eine Anzahl unter uns mehr oder weniger vom Herrn entfernt und sind weltliebend, sinnlich und nachlässig geworden. In unserer theilweisen Blindheit sind wir geneigt zu murren und zu sagen, die Macht Gottes begleite die Aeltesten in dem Auflegen der Hände nicht mehr wie einstmals; doch wo dies der Fall ist, so liegt die Schuld an uns und nicht an Gott, denn er ist gerade so gewillt seine Macht zu zeigen und seine Segnungen zu ertheilen, wie jemals, wenn wir nur genügenden Glauben haben, um

uns derselben zu versichern. Die Heiligen Gottes sind bereit durch die Kraft Gottes geleitet und geführt zu werden. Das Evangelium Jesu Christi wird nicht nur einigen wenigen gegeben, sondern allen, die gewillt sind es zu empfangen und der Geist Christi wird nicht nur auf den Prediger ausgegossen, sondern auch auf das Volk. Wir werden nicht von unseren Leitern tyrannisch behandelt, wie es allgemein von unseren Feinden vermuthet wird, sondern durch weise und vernünftige Rathschläge geführt. Das Volk, das dieses Territorium bewohnt ist aus vielen Ländern gekommen und hat das Evangelium unter einer großen Verschiedenheit von Umständen empfangen. Viele von uns haben mit großen Schwierigkeiten, Prüfungen und Unfällen zu kämpfen gehabt, doch waren wir im Stande, dieselben zu überwinden, dadurch, daß wir glaubten, der Herr habe uns geboten nach Zion zu wandern, wo unser Hauptzweck die Aufbauung des Reiches Gottes sein sollte; deswegen haben wir ausgeharrt in dem Bunde mit Christo, unserm lebendigen Haupte.

Er bezog sich auf die lange Zeitperiode, während welcher weder die Stimme Gottes noch eines Propheten vom Volke gehört wurde, doch im Verlaufe der Zeit hat Gott nun wieder gesprochen und seine Autorität dem Menschen geoffenbart. Diese Autorität ist unter uns und sein Reich ist am Aufrichten und wird fortfahren zu wachsen und sich zu vermehren, bis die Reiche dieser Welt die Reiche unsers Gottes und seines Christi werden werden.

Er gab ein starkes und treues Zeugniß, daß wir als Heilge der letzten Tage das Werk Gottes auf der Erde ausführten.

Aeltester Orson Pratt sprach von der Bereitwilligkeit der Heiligen, den Rathschlägen der Diener Gottes Gehör zu leisten und dieselben auszuführen. Niemand ist je gezwungen oder genöthigt worden, seit der Organisation dieser Kirche, das zu thun, wozu er keine Neigung gehabt hat. Wir haben vollkommene Freiheit in der Kirche und Niemand hat ein Recht einen andern Einfluß über das Volk zu gebrauchen, als den moralischer Ueberzeugung. Anders zu thun wäre eine Verletzung der heiligsten Principien der Civil- und Glaubensfreiheit. Natürlicher Weise, verletzt ein Mitglied die Gesetze der Kirche, so kann es erwarten, von derselben ausgeschlossen zu werden, gerade wie in irgend einer anderen Gemeinschaft. Er sprach dann von der Verfassung der Vereinigten Staaten und sagte, dieselbe sei durch den Geist der Inspiration gegeben worden; wir als ein Volk haben deren Principien weder verletzt noch geringschätzend behandelt. Wir halten sie heilig und sind gewillt sie aufrecht zu erhalten, koste es was es wolle; und obgleich man uns beschuldigt hat, dieselbe verletzt zu haben, so ist doch kein Beweis dafür vorhanden. Hingegen wurden wir von unsern Ländern vertrieben, für welche wir die Regierung bezahlt hatten, und als wir in der Mitte unseres Elends und der Verfolgung dieselbe um Schutz und Beistand anflehten, so geschah doch nichts zu unsern Gunsten, obgleich man zugab, unsere Sache sei eine gerechte. Auf diese Weise sahen sie ruhig zu, wie wir die Opfer grausamer Verfolgung wurden.

Er erklärte den Zweck, die Absicht und den Gebrauch von Tempeln. Sie sind nicht bestimmt für den Zweck der Versammlung zum Gottesdienst, wie dieses Tabernakel, sondern für die Ertheilung gewisser Segnungen und Begabungen, die Bezug auf dieses und das ewige Leben haben und von den Dienern Gottes, welche göttliche Autorität besitzen, gegeben werden

Gesang. — Schlußgebet vom Aeltesten Johannes Taylor.

2 Uhr Nachmittags.

Gesang. — Gebet vom Aeltesten Wilford Woodruff. — Gesang. —

Aeltester Brigham Young jun. legte die allgemeinen Autoritäten der Kirche der Conferenz vor, welche einstimmig unterstützt wurden, wie folgt:

Brigham Young als Prophet, Seher und Offenbarer und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heilgen der letzten Tage.

Daniel H. Wells als Rath des Präsidenten B. Young.

Lorenzo Snow, Brigham Young jun., Albert Carrington, Johann W. Young und Georg Q. Cannon als Hilfsräthe des Präsidenten B. Young.

Johann Taylor, Wilford Woodruff, Orson Hyde, Orson Pratt sen., Karl C. Rich, Lorenzo Snow, Erastus Snow, Franklin D. Richards, Georg Q. Cannon, Brigham Young jun. Joseph F. Smith und Albert Carrington als Mitglieder des Collegiums der zwölf Apostel.

Johann Smith als Patriarch der Kirche.

Angus M. Cannon als Präsident dieses Pfahles Zions und David O. Calder und Joseph E. Taylor seine Räthe.

Wilhelm Eddington, Thomas E. Jeremy, Johann H. Rumell, Miner G. Attwood, Dimick B. Huntington, Theodor Mc. Kean, Hosea Stout, Milando Pratt, J. R. Winder, Georg J. Taylor, Heinrich Dinwoodey, Millen Attwood, Joseph Horne, Andreas W. Winberg und Georg Nebeker als Mitglieder des Hohen Raths.

Elias Smith als Präsident des Collegiums der Hohenpriester und Eduard Snelgrove und Elias Morris seine Räthe.

Joseph Young als Präsident der ersten sieben Präsidenten der Siebenziger und Levi W. Hancock, Heinrich Harriman, Albert P. Rockwood, Horace S. Eldredge, Jakob Gates und Johann Van Cott als Mitglieder der ersten sieben Präsidenten der Siebenziger.

E. W. Davis als Präsident des Collegiums der Aeltesten und W. W. Taylor und Junius F. Wells seine Räthe.

Eduard Hunter als vorstehender Bischof und Leonard W. Hardy und Robert T. Burton als seine Räthe.

Jakob Latham als Präsident des Collegiums der Priester und Georg Whittaker und Wilhelm Mc Lachlan als seine Räthe.

Adam Spiers als Präsident des Collegiums der Lehrer und Martin Lenzi und Heinrich J. Doremus als seine Räthe.

Jakob Leach als Präsident des Collegiums der Diener und Johann H. Picknell und Thomas C. Jones als seine Räthe.

Brigham Young als Administrator der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Albert Carrington als Präsident des perpetuirlichen Auswanderungsfonds zur Sammlung der Armen.

Truman O. Angell als Architekt der Kirche.

Orson Pratt als Geschichtsschreiber und Kirchen-Registrator und Wilford Woodruff als sein Gehilfe.

Georg Goddard als Secretär der Conferenz.

Aeltester Brigham Young jun. verlas dann die Namen von 32 Aeltesten, die auf Missionen berufen und von der Conferenz einstimmig unterstützt wurden.

Aeltester Johan Van Cott zeugte von der Größe des Werkes Gottes, welches seit seinem Anfange zugenommen und sich ausgedehnt hat, stellte Betrachtungen an über seine Entwicklung in der Mitte von Verfolgung und Widerstand und sagte, es sei wirklich ein außerordentliches Werk und ein Wunder. Das Resultat der Arbeiten der Diener Gottes im Predigen des Evangeliums unter den Nationen der

Erde ist jetzt vor uns in diesen Thälern der Berge. Zehntausende, welche von den verschiedenen Welttheilen hierher gebracht worden sind, können von dem göttlichen Ursprung dieses Werkes zeugen.

Er sprach von der Nothwendigkeit, so vor Gott zu leben, daß wir Glauben an ihn haben können, damit seine Macht uns begleite in unsern Gebeten für die Kranken und dieselben zur Gesundheit wiederhergestellt werden mögen durch das Auflegen der Hände. Er sprach von der persönlichen Erfahrung der Heiligen und ihrer herrlichen Aussichten für die Zukunft, dadurch, daß sie den Bund halten, den sie gemacht haben und ihrer Religion gemäß leben.

Aeltester Joseph E. Taylor sagte, er wäre unter einem Volke gewesen, welches weder von Gott, dem Himmel, noch heiligen Dingen etwas wissen wolle. Seine Arbeiten wären denen gewidmet gewesen, die einst die Wahrheit gekannt, in diesem Territorium ihre Stimme in der Vertheidigung derselben erhoben, doch von der Herde Christi sich abgewandt hatten und jetzt am Ufer des Missouriflusses in der Grafschaft Pottawatami leben. Er und seine Brüder hatten viele Tage zugebracht in den Besuchen jener Leute von Haus zu Haus und ausgefunden, daß nur eine Familie von ihnen keine Anverwandten in Utah hatte. Sie fanden übrigens dort einen starken Geist der Opposition und des Abfalls. Hingegen fanden sie auch viele andere, die sich hatten irre führen lassen und in jenem Lande geblieben waren, ohne je Utah gesehen zu haben. Mit solchen hatten wir viel Geduld, gaben uns beträchtliche Mühe mit ihnen und waren im Stande einige von ihnen von dem Irrthum ihrer Wege zu überzeugen und in die Kirche zurückzubringen. Andere sagten, sie wollten noch ein wenig warten, doch würden auch diese in die Kirche zurückkehren, wenn ihre Freunde in Utah ihnen schreiben und sie aufmuntern würden.

Gesang. — Schlußgebet vom Aeltesten Elias Morris. —

Vierter Tag.

Sonntag, den 9. April, 10 Uhr Vormittags.

Gesang. — Gebet vom Aeltesten Johann T. Caine. — Gesang. —

Aeltester Jakob A. Little sagte, er sei seit 25 Jahren ein Mitglied der Kirche, habe den größeren Theil dieser Zeit im südlichen Utah zugebracht und wie viele andere seiner Brüder manche Erfahrung in den Principien der ewigen Wahrheit erlangt. Sei vor einigen Monaten als Missionär in den Staaten gewesen und habe Gelegenheit gehabt sich mit vielen der verschiedenen Secten bekannt zu machen. Er wünsche sie nicht zu verdammen oder zu sagen, ihre Systeme enthielten nichts Gutes. Alle Menschen sind nicht gleich begabt, einige können mehr Wahrheit als andere erkennen und er sei, durch Reisen in der Welt, zur Ueberzeugung gekommen, daß, ungeachtet der großen Uebel die man überall findet, es dennoch tausende von guten, ehrlichen Leuten gibt, die die Gerechtigkeit des Evangeliums mehr oder weniger lieben. Wir sollten gegen alle Menschen barmherzig sein, denn auch diejenigen, welche das Evangelium nicht empfangen, werden einen Grad der Seligkeit erlangen, der mit dem Lichte, das sie hatten und nach dem sie gelebt haben, übereinstimmen wird.

Aeltester Angus M. Cannon gab sein Zeugniß von der Wahrheit des ewigen Evangeliums und ermahnte zu einem Leben, das dem Dienste Gottes, der Aufbauung Zions und der Errichtung von Tempeln gewidmet sei, damit wir das Reich Gottes in Herrlichkeit gegründet sehen mögen.

Wir sollten nie den Arbeiter in seinem Lohne unterdrücken, sondern als Männer

Gottes handeln, damit wir einst mit den Auserwählten Gottes in sein Reich eingehen können.

Aeltester R. T. Burton sagte, das große Werk des Herrn, welches seinen Anfang in diesen letzten Tagen genommen hat, ist von der größten Wichtigkeit für die menschliche Familie. Als die Principien des Evangeliums wiederum zur Erde gebracht wurden und man sich dessen Segnungen und Gaben erfreute, so wurde, besonders in der religiösen Welt, ein Geist der Verfolgung erregt. Fanden wir nicht, als wir das Zeugniß der Diener Gottes hörten und dasselbe im Geiste des Gebets prüften, daß es keine schlau ersonnene Fabel war, sondern ein System der Wahrheit, welches die genaueste Prüfung durch das Wort Gottes aushalten konnte? Die Segnungen, die wir empfangen haben, seit wir dem Evangelium Gehorsam leisteten, sind uns ein Beweis von der Wahrheit der Mission Joseph Smiths. Daher ist das Evangelium, das wir empfangen haben, die Kraft Gottes zu unserer Seligkeit, wie es vor Alters war, als Christus und seine Apostel auf der Erde weilten.

Aeltester A. F. Macdonald sagte, er habe seit drei Jahren in Saint George gelebt und im Interesse des Tempels gewirkt. Das Erdgeschoß des Gebäudes sei zum Gebrauche fertig nnd die oberen Stockwerke sähen ihrer baldigen Vollendung entgegen. Er sprach von den getreuen Leistungen der Handwerker, welche von verschiedenen Theilen des Territoriums dorthin gesandt worden seien und von dem guten Geiste, dessen sie sich erfreuten, während ihrer Arbeit. Er sprach in Ausdrücken des Lobes von der Freigebigkeit des Volkes in der Errichtung jenes Gebäudes nnd hoffte, daß derselbe Geist die Heiligen beseelen würde in der Errichtung des Tempels in der Salzseestadt.

Aeltester Johann T. Caine sagte, sein Glaube und seine ganze Seele sei mit dem Aufbauen des Reiches Gottes auf der Erde beschäftigt, obgleich er weniger hervorragend als öffentlicher Redner wie viele andere sei und von Natur aus einen gewissen Grad von Zurückhaltung besitze. Er habe immer andern Leuten dieselbe Freiheit der Ausübung ihres Glaubens zuerkannt, die er für sich selbst wünsche.

Aeltester Wilford Woodruff erzählte mehrere Beispiele der Macht des Glaubens, wie wir sie in der Bibel aufgezeichnet finden und sagte, durch dieselbe Kraft sei es dem Propheten Joseph Smith gelungen das zu thun, was er in Bezug auf die Gründung des Reiches Gottes der letzten Tage gethan habe. Durch den Glauben waren die Apostel im Stande ohne Beutel und Tasche zehntausende von Meilen zu reisen und das Evangelium zu predigen. Durch den Glauben führte Präsident B. Young dieses Volk in die Wildniß, wo die Wilden allein nur zu streifen pflegten. Durch den Glauben, Fleiß und den Segen Gottes wurde diese unfruchtbare Wüste in ein fruchtbares Feld verwandelt. Hätte die Kraft Gottes die Anstrengungen der Aeltesten nicht begleitet, so wäre dieses Territorium nie von denen, die wir heute hier sehen, bevölkert worden. Es ist die Pflicht eines Jeden, der das Evangelium empfangen hat, von der Wahrheit desselben zu zeugen. Die Weissagungen in der Bibel hätten nicht erfüllt werden können, wäre ein Engel nicht zur Erde gekommen, um den Menschenkindern das Evangelium zu bringen. Warum erwählte Gott jenen ungeschulten Knaben Joseph Smith und vertraute ihm die Schlüssel der Seligkeit? Warum erwählte er nicht einen der populären Prediger der Welt? Einfach, weil Gott sie nicht gebrauchen konnte, denn für Popularität hätten sie das Reich Gottes verkauft; deshalb erkor er einen armen Knaben und führte ihn durch Offenbarung von Tag zu Tag, bis er das Werk, zu welchem er erweckt wurde, ausgeführt hatte. Er sprach dann von jenen, die die Fülle des ewigen Evange-

liums nie gehört haben und von der Nothwendigkeit der Errichtung von Tempeln, daß die Verordnungen des Evangeliums für jene in der Geisterwelt vollzogen werden können.

Er sprach in ermuthigenden Worten zu den jungen Leuten, auch an die Mitglieder der Hilfsgesellschaften.

Gesang. — Schlußgebet vom Aeltesten F. D. Richards. —

2 Uhr Nachmittags..

Gesang. — Gebet vom Aeltesten Georg B. Wallace. — Gesang. —

Während der Austheilung des Abendmahls wurden die Namen von 12 Missionären verlesen und durch einstimmige Abstimmung bestätigt.

Aeltester Orson Pratt sprach in Bezug auf die Wiederherstellung des Evangeliums durch einen heiligen Engel, in Uebereinstimmung mit der Weissagung des Apostels Johannes auf der Insel Patmos.

Er verglich die religiösen Behauptungen der katholischen und protestantischen Kirchen mit den Aussagen der heiligen Schrift und bezog sich auch auf die Puritaner-Väter, welche sich von der kirchlichen Tyrannei der alten Welt losrissen und sich auf dem amerikanischen Continente niederließen, wo sie Gott nach den Ueberzeugungen ihres Gewissens verehren konnten.

Er sprach von dem Berufe des Propheten Joseph Smith und der Organisation der Kirche, auch von dem Falle Babylons oder jener kirchlichen Macht, von der der Apostel Johannes spricht. Das Wort des Herrn ist an alle, die das Evangelium in den letzten Tagen empfangen: „Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen."

Die Sammlung der Heiligen ist in Uebereinstimmung mit den prophetischen Schriften der Bibel. Die Aufrichtung des Reiches Gottes in den letzten Tagen wurde vom Propheten Daniel vorhergesagt in der Auslegung des Traumbildes Nebucadnezar's.

Er ermahnte die Heiligen getreu auszuharren, sich vorzubereiten auf die Herrlichkeit Zions und die Zukunft des Menschensohnes, wenn er erscheinen wird mit den Aposteln und Patriarchen, welche als Könige und Priester tausend Jahre regieren werden.

Die Conferenz wurde vertagt auf den 6. October 1876, um 10 Uhr Morgens, im neuen Tabernakel.

Gesang. — Schlußgebet vom Aeltesten B. Young jun.

Georg Goddard,
Secretär der Conferenz.
Deseret News.

Mittheilungen.

Präsident Carrington und die Aeltesten James Sharp, Ernst J. Young, Arta D. Young und B. W. Carrington, sowie Schwester Carrington kamen am 26. Mai in Bern wohlbehalten an.

Am 28. Mai wurden drei Conferenzversammlungen im Saale des Gasthofs „zum goldenen Adler" in Bern abgehalten, die recht reichlich besucht waren.

Außer den obenangeführten Brüdern waren auch die Aeltesten Stucki, Theurer, Eyring und Lenzi von der schweizerischen und deutschen Mission zugegen, sowie der

reisende Aelteste Joh. Schieß, die meisten Präsidenten der Gemeinden der Bern- und Jura-Conferenz und eine zahlreiche Vertretung von Mitgliedern derselben. In der ersten Versammlung wurden Berichte von den verschiedenen Gemeinden abgegeben, die im Allgemeinen günstig lauteten. Aeltester Theurer machte einige Bemerkungen.

In der zweiten Versammlung sprach Aeltester Lenzi eine kurze Zeit, dann wurden die allgemeinen Autoritäten der Kirche, sowie diejenigen der schweizerischen und deutschen Mission vorgelegt und einstimmig unterstützt.

Die reisenden Aeltesten Joh. Schieß und Heinrich Stocker wurden ihrer Arbeiten in der Mission entledigt und erhielten die Erlaubniß nach Zion auszuwandern.

Ein statistischer Bericht der Mission wurde dann gelesen, welcher zeigt, daß die Gesammtzahl der Mitglieder derselben 721 beträgt, von welchen 100 Personen seit dem 1. Januar getauft worden sind.

Präsident Carrington und die Aeltesten B. W. Carrington und A. D. Young hielten kurze Vorträge in der englischen Sprache, welche vom Aeltesten H. Eyring verdollmetscht wurden.

In der dritten Versammlung sprachen die Aeltesten Stucki und Eyring über einige der ersten Principien des Evangeliums und ermahnten die Heiligen zur Treue und Standhaftigkeit im Glauben.

Präsident Carrington und Gesellschaft traten ihre Rückreise nach England am 29. Mai an.

---

138. (8^s & 7^s.)

Freie Uebersetzung der Hymne Nr. 164 "How foolish to the carnal mind".

1.
Gottes Ordnungen und Aemter
Scheinen thöricht wol der Welt;
Sie für nichtig haltend höhnt sie,
Der nur das Ihre gefällt.

2.
Wie! begraben in dem Wasser,
Soll man tilgen seine Schuld?
Gibts nicht viele bessre Mittel,
Dank Gottes Güte und Huld!

3.
So verachten sie die Gnade,
Sterben schuldbeladen hin.
Dachte nicht auch einst Naeman:
Brauch ich zum Jordan zu ziehn?

4.
Aergerlich zog er von dannen,
Nahm den Aussatz lieber mit,
Doch nach langem Sträuben hört er
Aufs demüth'gen Dieners Bitt.

5.
In des Jordans klaren Fluthen
Wusch er seine Krankheit fort,
Konnte selbst nun auch erfahren,
Welch hohe Kraft Gottes Wort!

6.
Viele arme Sünder möchten
Frei sein von der Sünde Fluch,
Doch verblendet haben sie an
Menschlicher Satzung genug.

7.
Warum scheun sie denn die Mittel,
Die zu brauchen Gott gebot?
Sind sie zu einfach und gering
Daß sie nicht lindern die Noth?

8.
Hat sie der Herr doch gegeben,
Der die Erlösung gebracht!
Nur der Gehorsam bringt Rettung,
Strahlen in dunkele Nacht.

Inhaltsverzeichniß. Die Mormonen. — Abgekürzter Bericht der jährlichen General-Conferenz. — Mittheilungen. — Lied Nr. 138.

Redakteur: J. U. Stucki, Postgasse 33. — Druck von Lang & Comp., Waisenhausstraße in Bern.